

Admirals Marina bis Langkawi



Ausflug nach Malakka.....	2
Geschichte	2
Die Altstadt	4
Weiterreise, 22.12.2017	10
Penang, Silvester 2016/2017	13
Weltkulturerbe auf Plastikeimern.....	23
Unfall auf dem Weg nach Langkawi	26
Rebak Marina 6.1.2017–9.2.2017	28
Motorreparatur.....	31
Langkawi an Land.....	32
Aufbruch.....	35

Ausflug nach Malakka

Mit Lisa und Thomas, die mit ihrer Lagoon 410, der NES-PUCK, wie wir in der Admirals Marina liegen, fahren wir mit dem Bus über Land nach Malakka.

Geschichte

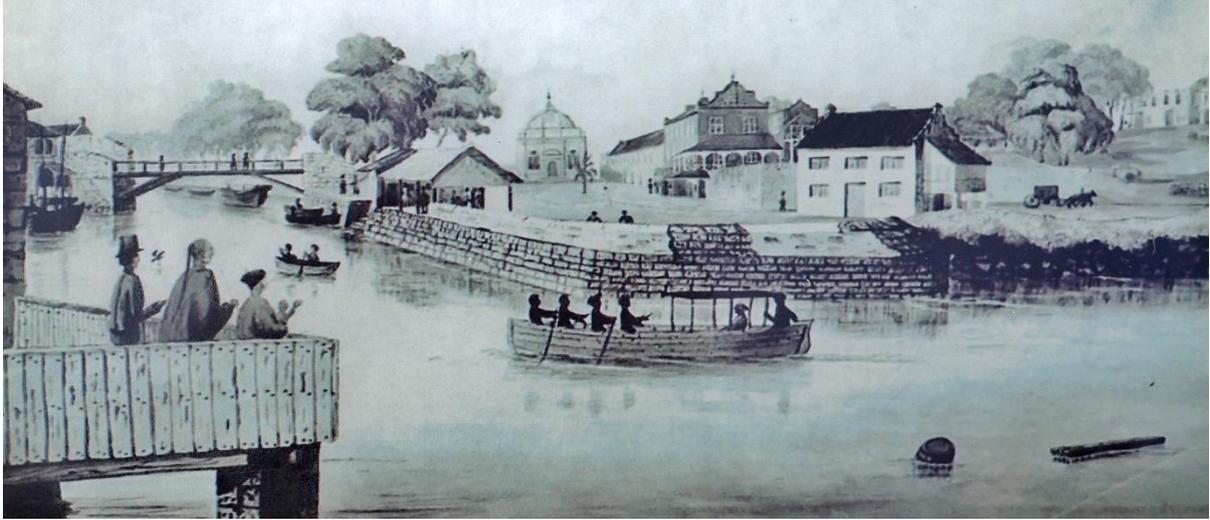
Malakka das Piratennest... ein weit gefehltes Vorurteil. Vor der Kolonialzeit, im 15. Jh. und davor war die Stadt schon ein Zentrum des Handels zwischen Arabien, Afrika, Südostasien und China, weltoffen, beherrscht von einem Sultanat; eine Zeit in der der Islam sich selbstbewußt, offen für die Welt und andere Kulturen zeigte. Die Chinesen schickten große Handelsflotten, Zeng He bereiste von Peking kommend Indonesien, Malaysien, Indien, Arabien, Persien, das Rote Meer und Ostafrika, und Malakka lag in der Mitte dieser Handelswege, bot einen guten Hafen an einer Flussmündung, und den Schutz einer befestigten, rechtlich geordneten, weltoffenen Stadt.



Malakka als Malayisches Sultanat 1508

Von dieser Zeit ist im heutigen Stadtbild nichts mehr zu erkennen, 1511 eroberten die Portugiesen die Stadt, zerstörten die Befestigungen des Sultanates, bauten über 70 Jahre an ihrem eigenen Fort.

verlegen. Malakka verlor an Bedeutung, doch in weitaus geringerem Ausmaß als die Briten beabsichtigten; Penang konnte die traditionsreiche Stadt niemals



1807 nach der Zerstörung des Fortes durch die Briten

ersetzen. Die Chinesen kamen wieder; leise, unauffällig und effektiv zogen sie den Handel und das Handwerk an sich.

Die Altstadt

Von den Holländern ist ein Teil der Altstadt erhalten geblieben und ein größerer Teil von den Chinesen, die auch heute im Stadtbild eine hervorragende Rolle spielen. Eine Altstadt ist eine seltene Ausnahme in Südostasien die Besucher aus allen Teilen der Welt und besonders natürlich aus China anlockt. Die Besucher finden zahlreiche Museen, Fremdenführer, Souveniershops, Restaurants, Hotels, Pensionen in allen Preisklassen vor, wir kommen zentrumsnahe für ein Geringes in einem Backpacker unter. Touristen



werden in grell-bunten Fahrradrikschas durch die Gassen gefahren, ein jedes ausgestattet mit einer Dezibel-mächtigen Stereoanlage, irgend jemand habe vor einigen Jahren damit angefangen sein Gefährt so aufzurüsten, alle anderen zogen nach und heute kann man kein Rikscha mehr bekommen, das leise und unauffällig den Gast durch die Stadt fährt.

Doch die Stadt ist sehenswert, sie hat unbeschadet durch den Tourismus Charme, der Fluss teilt den niederländischen Teil von dem Chinesischen.



Langgestreckte Läden mit Antiquitäten, Ramsch und Gebrauchtwaren, reichlicher bestückt als die zahlreichen, jedoch nur mit spärlichen Exponaten versehenen Museen laden ein, Handwerksbetriebe, Lebensmittelläden, Imbissbuden säumen die Straßen. Besonders auffällig sind die phantasievollen



Dekorationen der eingeschossigen Häuser, Malereien, Schnitzereien, Balkone. In dieser Stadt gibt es Hindu Tempel, Chinesische Gotteshäuser, in denen sich



auch Gemälde und Friese befinden die sehr phantasievoll den maritimen Charakter der Stadt aufgreifen, mit Überraschung finden wir sogar Hermes, den geflügelten Gottesboten durch den Himmel stürmend, eine Feuerlanze tragend, während ein Frosch die Fahne auf dem hölzernen Wurzelboot schwingt.



Auch christliche Kirchen aus der Kolonialzeit finden sich, insbesondere jene auf dem roten Platz, dem Zentrum des holländischen Teils Malakkas.



Moscheen sind in der Altstadt eine Rarität obwohl Malaysia sich als Islamischer Staat versteht.

Das bunte Straßenbild besonders im chinesischen Teil ist allemal einen



Stadtbummel wert. Vom Hügel der im Zentrum der ehemaligen Festung steht gibt es einen schönen Ausblick über die Stadt.



Der Turm transportiert eine rotierende Aussichtsplattform in die Höhe, von der aus die Stadt aus der Vogelperspektive sichtbar wird:





Und jenseits der Altstadt beginnt die neue Stadt, die sich als Großstadt mit Wolkenkratzern über viele Quadratkilometer an der Küste entlang erstreckt, austauschbar, genau so arm an eigenem Charakter wie die meisten modernen Großstädte.

Weiterreise, 22.12.2017

Zurück zur Admirals Marina, an Bord der Twiga, wir legen gleich bei Sonnenaufgang wieder ab. Flaute, wenig Wind, langsames Motorsegeln nach Norden, zum Sonnenuntergang erreichen wir einen guten Ankerplatz zwischen



den Mangroveninseln Pulau Pinu und Pulau Klang, fast nur Natur, nur eine Fischfarm ist dort angesiedelt. Jedoch befindet sich nur zwei Meilen entfernt



ein moderner Containerhafen, so neu, dass er auf den Seekarten noch nicht verzeichnet ist; Kuala Lumpur, die Hauptstadt, liegt im Innenland in der Nähe.

Fischereisiedlungen schließen nach Norden an, auf Stelzen im Flachwasser der



Ufer gebaut, oder am Felsen einer kleinen Insel mit einer Radarstation



errichtet. Auf 8 Metern Wassertiefe wurde diese Station positioniert, der



eigentliche Zweck des dekorativen Baus bleibt uns verschlossen.

Aus der Sclé des windarmen Tages heraus wird es gegen Abend dunkel, über Land blitzt es, ein Gewitter zieht auf. Wir gehen etwas dichter unter Land, der



Anker geht bei 5 Metern in den Sandgrund, die elektronischen Geräte in den Backofen und den Metallkoffer, es brist auf, Gewitterböen, Blitz uund Donner ziehen über uns hinweg. Dies ist ein angenehmer Aspekt der Straße von Malakka: es ist fast überall möglich zu ankern...

Zum Heiligabend erreichen wir die Pankor Marina, hier sollen Bootsreparaturen



gut möglich sein; nur leider können sie hier die Twiga nicht aus dem Wasser holen, die Maße des Trailers passen nicht und der Travellift liegt als rostende Ruine im Gebüsch. Wir werden also weiter nach Langkawi ziehen müssen.

Doch zunächst ist Heilig Abend und wir haben noch eine Ente in der Gefriertruhe, ein Weihnachtsdinner an Bord der Twiga !



Pankor Island ist in privater Hand, die Marina Gebühren sind gering und der Eigner feiert gerade sowohl seinen Geburtstag als auch Weihnachten, alle sind am 25. Dezember eingeladen, ein kaltes Buffet, eine große Band aus begeisterten Schülern sorgt für Unterhaltung. Und so vergehen drei Taage bis wir wieder ablegen, weiter nach Norden segeln, unser nächstes Ziel ist Penang.

Penang, Silvester 2016/2017

Mit schwachen Winden geht es weiter. Vier Knoten Westenwind, nur 38 Meilen



kommen wir an diesem Tag weiter, ankern abends 11 Meilen von Land entfernt auf 3 Metern Tiefe, sicherer Sandgrund. Wegen der unbeleuchteten Fischernetze wollen wir nicht bei Nacht segeln und weiter draußen unter den vielen Frachtern, die in der Straße von Malakka verkehren sollten wir uns nicht aufkreuzend bewegen.

Die Form und die Farbgebung der Fischerboote ist hier anders als in

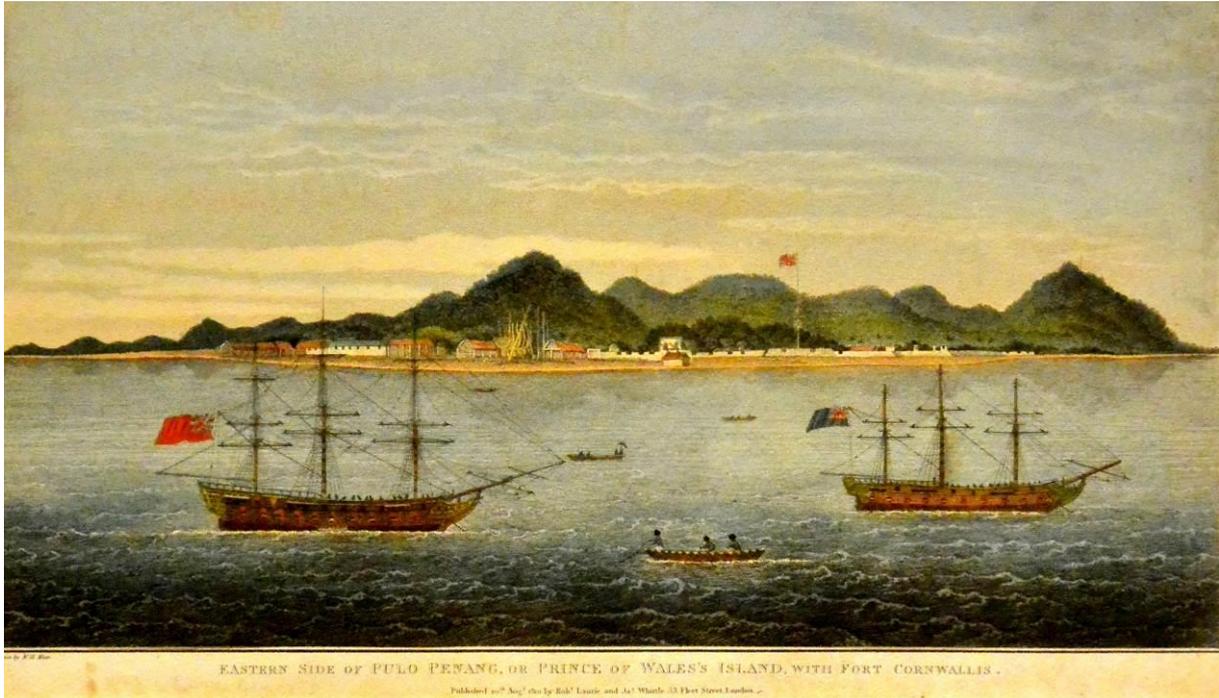


Indonesien, manche fischen alleine, mehrere sind, wie auf diesem Bild, zu zweit mit zwischengespannten Schleppnetzen unterwegs.

Eine weitere Tagesreise entfernt liegt die Insel Penang, die parallel zu Küste Malaysiens gelegen mit dem Festland über zwei lange Brücken und zahlreichen Fähren verbunden ist.



Anfang des 19. JH war die Insel fast unbewohnt, die Briten kamen, nannten sie „Price of Wales Island“ und bauten an der Nordost Seite die Stadt George



Town und das Fort Cornwallis. Für das Fort verwendeten sie teilweise das Abbruchmaterial, dass sie von den Befestigungsanlagen Malakkas abtrugen.



Wir segeln unter den Brücken hindurch entlang der Küste dieser 30 Meilen langen Insel nach Norden. Heutzutage sind die Ufer bebaut, Autobahnen, Hochhäuser, Fabriken: eine hochentwickelte Industrielandschaft sehen wir von See aus.

Vor George Town gab es vor wenigen Jahren noch einen städtischen Yachthafen von dem aus die Segler in wenigen Minuten die Altstadt erreichen konnten. Heute ist der ehemalige Hafen leer, die Pontons entfernt, für das Gelände gibt es weder eine Nutzung noch eine Planung; die Zentralregierung in Kuala Lumpur ist der Eigner des Geländes. Und leider möchte die Regierung für Penang eher alles Schlechte denn Gute da in Penang überwiegend Chinesen, Inder, ja sogar Christen zuhause sind statt der bevorzugten Muslime. Die Stadt bemüht sich seit Jahren diesen Hafen zu betreiben, er wäre ein wahrer Magnet für den Yachttourismus, da ist es der Regierung eine Freude George Town Steine in den Weg zu legen...

Dicht bei dem ehemaligen Hafen, direkt hinter den Fähranlegern kann man ankern, zwei Yachten liegen bereits dort, darunter die „WANDERER IV“, das



letzte Schiff von Hiscock, jetzt in Besitz eines Italieners, Ignatius, genannt Igi. Die Anlandungsmöglichkeiten per Dingi sind hier miserabel, über Email bekommen wir aus der weiter nördlich gelegenen Strait Quai Marina Nachricht, dass wir dort für einige Tage einen Liegeplatz erhalten könnten. Eine etwas unruhige Nacht vor Anker, und am nächsten Morgen tuckern wir weiter. Vor der Stadt am NordOst-Ufer wird Land gewonnen, eine Untiefe zu einer Insel



aufgeschüttet, Saugbagger arbeiten, Schuten kommen und gehen, lange Schwimmschläuche leiten den Sand zur Aufschüttung. Hotels, Büros, eine Marina werden hier entstehen. Um die bestehende Marina zu erreichen müssen wir diese Baustellen weiträumig umfahren. In dem kleinen Hafenbecken gibt



es nur Raum für wenige Schiffe, doch für unsere flachgehende TWIGA findet sich ein ruhiger Liegeplatz. Um in die Stadt zu gelangen kann man Busse oder Taxis nehmen, zu Fuss ist der Weg zu lang. Hotels, Restaurants, Geschäfte säumen die Promenade, außerhalb in 5 Minuten Entfernung gibt es einen großen Supermarkt, dort ist auch die Busstation.

In überdachter Festplatz, ein Bühne ragt in das Hafenbecken hinein, hier findet



die Siversterfeier statt, Tänzer, Bands, ein Heidenspektakel, die Ohrläppchen flattern , die Dezibel der Bässe lassen die Bauchdecken beben.

Und daann folgt das Feuerwerk, abgeschossen direkt von der Mole an der wir liegen, der Wind treibt die Raketen von uns weg...



ein frohes neues Jahr!!!

Auch Penang verfügt über eine koloniale Altstadt die ihren Charme hat und vom Tourismus reichlich angenommen wird; die Gäste kommen per Flugzeug aber auch mit Kreuzfahrtschiffen von denen ständig 1-3 an der Pier nördlich des Stadtankerplatzes liegen.



Wandgemälde sind die besondere Attraktion der Altstadt. Diese werden so gestaltet, dass die Gäste sich in das Bild plazieren können, Teil des Bildes werden, die Asiaten sind begeistert und senden ihre eigene Integration in die Straßenkunst per I-phone sogleich um die Welt.



Und da wollen wir nicht zurückstehen und senden Euch, liebe Freunde, Helga



als MM auf dem Luftschacht!

Das Straßenbild der Altstadt hat sich in den letzten 100 Jahren nicht gravierend



Verändert, die eigentlichen Veränderungen passieren außerhalb, denn der traditionelle Stadtkern ist heute nurmehr ein verschwindender Bruchteil der gesamten Stadtfläche. Auch hier gibt es natürlich Museen, die sich jedoch überwiegend mit den letzten 200 Jahren befassen, alles was älter als 30 Jahre

ist hat schon den Heiligenschein des musealen, zu meinem Erstaunen finden wir einen Abreißkalender, dessen letztes Blatt genau meinen vierzigsten

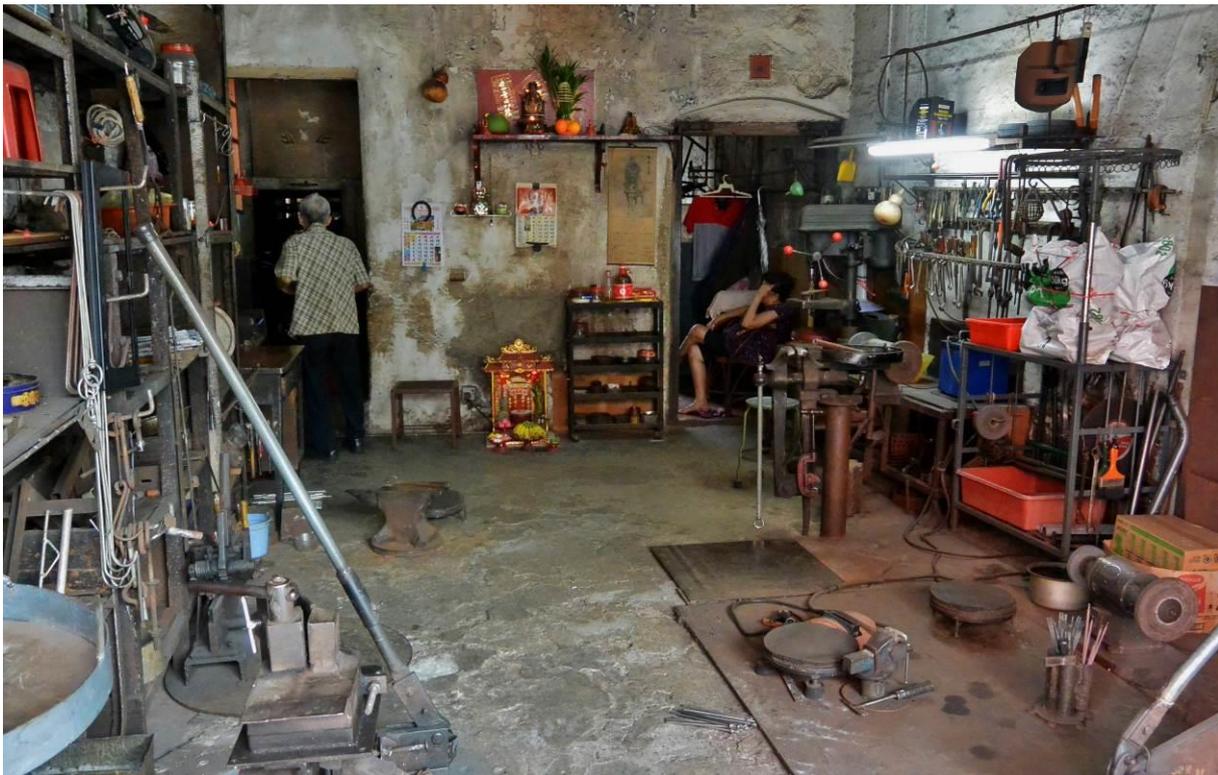


Geburtstag anzeigt - Antiquität, berühren verboten!

Lebhaft geht es in der Stadt zu, eine Bikergruppe feiert an der Promenade,



In den Gassen hat das Handwerk neben chinesischen Geschäften und Imbissen



seinen Platz.

Straßenmusikanten mit selber aus Alltagsgegenständen hergestelltem Schlagzeug unterhalten die Passanten.



Eine Stadt die eine eigene Lebendigkeit auch jenseits des Tourismus auslebt.

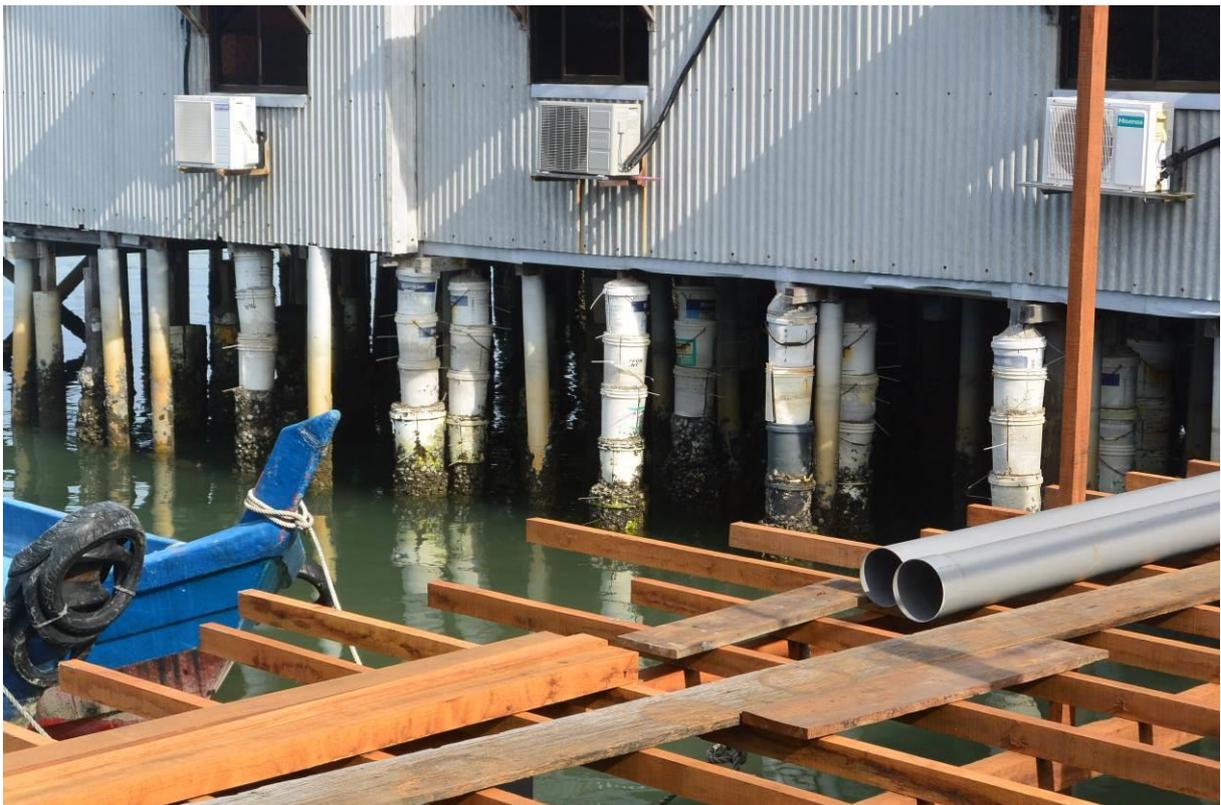


Weltkulturerbe auf Plastikeimern

Südlich von den Fährschiffanlegern steht eine chinesische Siedlung im Wasser, die Mitte des 19. Jh erbaut wurde, seinerzeit überwiegend von Fischern erbaut, heute ist fast jedes Haus mit Andenkenlägen und Imbissbuden ausgestattet, der Besuch dieser „historischen“ Wohnanlage hört zum touristischen Standartprogramm.



Die Holzpfosten wurden inzwischen ersetzt durch kunstvoll in Plastikeimer



gegossenen Beton, eine kostengünstige, phantasievolle Verschalung!



Ein Vogel beäugt kritisch die Touristenschar...



Das Chinesische Neujahrsfest soll hier in Penang besonders prächtig gefeiert werden, in einigen Wochen ist es soweit, doch solange wollen wir nicht warten. Nach Silvester noch eine Nacht ausschlafen, ein Besuch beim Supermarkt, bunkern und am 2. Januar verlassen wir die Marina, hier und in der Stadt hat es uns sehr gefallen.

Unfall auf dem Weg nach Langkawi



Auslaufen mit dem ersten Licht; die Altstadt ist in der Skyline der Stadt nicht erkennbar. Nur 10 Knoten Nordosten Wind, die 60 Meilen nach Langkawi schaffen wir nicht bei Tageslicht. Eine Gewitterfront zieht über uns weg und



am frühen Abend sind wir froh bei der kleinen Insel Pulau Payar, 15 Meilen vor Langkawi an der Westseite der Insel an eine Mooring gehen zu können, das ankern ist hier verboten, Naturschutzgebiet.

Eine kleine Buch am westlichen Kap gibt bei dem östlichen Wind guten Schutz, nur der Schwell lässt die Twiga unharmonisch an der kurzen Mooring hopsen, mehr Leine können wir nicht ausstecken, dazu ist in der engen Bucht kein Platz. Und hier erwischt es mich böse, ich will an der Baumnock eine Leine klarieren, falle in die Plicht, der Hinterkopf knallt gegen ein scharfe Kante, ich wache nach einer Weile wieder auf, Helga hat den Rumms gehört, mich aufgelesen, ich blute heftig aus einer 8 cm lange Platzwunde 2 cm über dem Atlaswirbel. Doppelsehen, keine Erinnerung, Übelkeit, Kopfschmerzen, eine Gehirnerschütterung. An Nähen ist nicht zu denken, also prüfen ob der Knochen heil ist, dann feste ein Handtuch drauf drücken um die Blutung zu stoppen und in den nächsten 2 Wochen bin ich nur eingeschränkt brauchbar – und dabei steht doch die Motorreparatur auf dem Zettel! Dies ist der erste wirkliche Unfall seit wir mit der Twiga unterwegs sind. Doch letztlich hab ich noch Glück gehabt, ein Aufprall etwas weiter unten hätte mir wahrscheinlich das Genick gebrochen.

Wie auch immer am nächsten Tag gehen wir wieder Anker auf, Rasmus schickt uns handiges Wetter und Mittags gehen wir bei Kuah, Langkawi vor Anker,



ganz in der Nähe der FRIEDA auf der Frank und Evi segeln, die wir per Email kontaktiert hatten; unser letztes Treffen war vor drei Jahren in der Karibik. Helga macht mit den beiden einen ersten Landgang, ich bleibe an Bord; das Anlanden ist hier schwierig, wir entscheiden uns zügig in die Rebak Marina zu segeln.

Rebak Marina 6.1.2017–9.2.2017

Die Insel Rebak liegt vor dem südöstlichen Ufer der Insel Langkawi, in dessen Inneres hinein eine Lagune vertieft wurde, rundherum eine Bungalow Hotelanlage erbaut und eine Marina mit Werkstatt, Travellift und einer bescheidenen Chandlery; dessen Besitzer Noel und sein Sohn sind kenntnisreich besonders im ordern der notwendigen Ersatzteile aus aller Welt, die hierher zollfrei geliefert werden.



Pause, Erholungszeit, mal schau, wie weit wir hier unser Motorproblem lösen können; unser Plan noch in diesem Jahr ins Mittelmeer zu segeln scheint nicht



mehr durchführbar, ich brauche Erholungszeit und die Saison für den nördlichen Indischen Ozean neigt sich zum Ende.

Der Ort ist so richtig zum Erholen! Eine großzügige Anlage, saubere Duschen, ein schöner Pool mit Blick über das Wasser zur Hauptinsel hin, nette

Gesellschaft durch zahlreiche Segler und ein ständig wechselndes Hotelpublikum, mal europäisch in Bikini am Pool mal in einer Badeburka, den gesamten Körper verhüllend im Wasser planschend, Chinesen, Koreaner,



Malaien, Australier, jeder Tag bringt andere Kostüme, Verhaltensweisen. Und die Gäste haben nur eine kurze Verweildauer, in etwa drei Tage, dann eilen zu den nächsten Zielen ihrer Reise.

Einige Segler sind hier Dauergäste, sie arrangieren Besuche in Musikkneipen, es wird jede Woche Freitags von den Seglern Livemusik gespielt, natürlich zur Happy hour an der Strandbar, dann sind die Getränke nur halb so teuer wie



sonst. Am Dienstag treffen sich die Musikanten zum üben, jeder der möchte kann mitwirken. Vom Hotel aus gibt es für alle Gäste einen kostenlosen shuttle

service mit einem Schnellboot rüber zur Hauptinsel, das Boot fährt ca. stündlich. Von der Anlegestelle auf Langkawi kann man zu Fuß zum nächsten Ort zum Einkaufen, wer mehr einkauft nimmt sich ein Taxi, einige Dauerlieger haben eigene Autos angemietet, es lebt sich hier recht preiswert und dabei komfortabel. Der Liegeplatz kostet ca. pro Monat 300€ und darin ist die



Benutzung der gesamten Anlage inkludiert. Lediglich für Wasser und Strom wird etwas extra berechnet, jedoch sind dies sehr geringe Beträge. Es gibt eine Wäscherei, Propangas kann nachgefüllt werden; nur Diesel muss der Segler selber in Kanistern von Langkawi heranschaffen. Auf der Insel gibt es einen Wanderweg, der jedoch fast ungenutzt ist, die wenigen Wanderer sind dann



Europäer oder Amerikaner, die Ostasiaten lassen sich auf Wegen, die länger als 100 Meter sind mit Elektrokarren transportieren.

Motorreparatur

Nach wenigen Tagen wird es Zeit die Maschine auseinander zu bauen um zu sehen welche Teile bestellt werden müssen, während der Wartezeit kann ich



mich dann erholen. Es wird in etwa zwei Wochen dauern bis bestellte Teile aus Europa eintreffen werden. Die Dämpfer Scheibe ist ausgeschlagen, natürlich sind die haltenden Bolzen bombenfest- etwas gewaltsam müssen sie gelöst werden! Die Antriebsachse zum Getriebe hin ist schadhaft, im Kühlsystem lauern einige Fehler, zwei Lichtmaschinen sind kaputt... es gibt einiges zu ordern.

Das chinesische Neujahr beschert uns eine verlängerte Wartezeit, in diesen Tagen ruht jede geschäftliche Aktivität, danach kann ich die Motoren warten, reparieren, und beim genaueren Hinschauen fallen weitere Schwachpunkte auf; die Reparatur zieht sich hin. Fachliche Hilfe ist nicht erhältlich bzw. sind die Angebote wenig ermutigend. Man müsse sich anmelden, bis die Mechaniker Zeit haben und kommen können - wer weiß? Über die Kompetenz ist nichts Gutes hörbar, also im Internet in Motorhandbüchern recherchieren und selber machen, da weiß man wenigstens auf wen man schimpfen muss wenns denn mal nicht richtig gemacht wird!

Die ausgebaute Bb. Maschine können wir mit der Hilfe von Thomas wieder



einbauen, kompakte Schiffe haben ja immense Vorteile aber Servicefreundlichkeit gehört sicherlich nicht dazu!

Langkawi an Land

In der Zwischenzeit lassen wir es ruhig angehen, Tage am Pool, lesen, zusammen mit Per und Lindis machen wir einen Ausflug an Land, nehmen die Seilbahn auf den Berg hinauf, gebaut von der Voralberger Firma Doppelmeier; die Ösis sind überall! Per und Lindis sind aus Bergen, Norwegen und mit ihrer



GLÖD auf Weltumsegelung, wir hatten die Beiden schon vor 1800 Meilen in Kupang, Indonesien, getroffen.

Von oben gibt es einen spektakulären Panoramablick über die Insel, der



Ausflug lohnt sich. Die Touristen sind hier überwiegend heimisch bzw. aus Ostasien stammend, die Europäer, Amerikaner, Australier machen nur eine kleine Minderheit aus. Am Fuße der Seilbahn gibt es ein Dorf mit touristischen Attraktionen, Imbisse und Photomöglichkeiten, ein ganzes Museum ist der



Möglichkeit gewidmet sich selber in Phantasy-Situationen oder in einem historischen Kontext abzulichten, von den Asiaten wird dies begeistert angenommen; ist doch das eigene Bild in der Wildnis oder mit Nofre Tete das

Eigentliche, das Wesentliche, die abgebildete Natur mit all ihren harschen Möglichkeiten soll dabei nicht stören, virtuelle Welt bereinigt um jegliche Sinnlichkeit, für jedermann verdaulich, wahrlich demokratisch!

Die hügelige Insel weist einige Straßendörfer auf, die Architektur schlicht-funktionell, der Verkehr ist dicht mit zahlreichen Mtorrollern. Ein internationaler Flughafen wird täglich mehrfach angefliegen, Militär trainiert hier, in einigen Wochen soll auf Langkawi die international größte Messe für Kampfflugzeuge abgehalten werden.

Im Hauptort Kuah gibt es einige Hochhäuser, Hotels, zahlreiche Geschäfte und den Billion, den größten Supermarkt Langkawis in dem die meisten Segler auch einkaufen. Die Taxipreise sind moderat. Für unsere Motorreparatur suchen wir einen empfohlenen Fachmann für Lichtmaschinen und Anlasser auf. Seine Werkstatt bezeugt ihren Eifer und ihre langjährige Erfahrung durch einen gewaltigen Haufen schrottreifer Maschinen, die über die



Hälfte der Grundfläche seiner Werkstatt bedecken. Der kompetente Habitus des Eigners lässt dennoch hoffen... Eine unserer Lichtmaschinen wird hier repariert, keine große Sache sagt er, lediglich im Inneren verschmutzt, ein kleiner Kurzschluss! Stimmt nur leider nicht, später bekommen wir raus, dass die Diodenbrücke defekt ist.

Aufbruch

Ende der zweiten Februarwoche sind die Reparaturen erledigt, die TWIGA ist wieder flott und der Skipper erholt. Was tun? Bleiben wir für ein Jahr hier? Literatur wird gewälzt, und ja, wenn wir uns sputen kann der Weg über den Nordindischen Ozean ins Rote Meer noch klappen bevor die Südwestwinde sich dem Segler entgegenstemmen. Zeitlich wird es knapp und in dieser Monsumübergangszeit erwarten uns eher schwache Winde, es wird mutmaßlich eine langsame Reise werden. Aber dennoch: Wir entschließen uns aufzubrechen, lassen es offen ob wir auf Sri Lanka, den Malediven, auf Sokotra Pausen einlegen werden: da hat Rasmus ein gewichtiges Wort mit zu reden. In Kuah noch einkaufen, Diesel bunkern in der Teluk Marina, auf Wiedersehen sagen, ein letzter Sonnenuntergang vor Anker;



auf nach Westen, Langkawi bleibt im morgendlichen Heckwasser.

